

# Textile Bodenfunde – ein neuer Blick in römische und merowingerzeitliche Gräber

Petra Linscheid

**D**as Projekt „Textile Bodenfunde im Bestand des LVR-LandesMuseums Bonn“ ist eine Kooperation des LVR-LandesMuseums Bonn mit der Abteilung Christliche Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und wird ermöglicht durch Mittel des Denkmalförderprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen (Arch. Rheinland 2011, 23–25). Im Rahmen dieses Projektes konnten in den vergangenen Jahren insgesamt 550 Textilfunde von 82 Fundorten römischer bis frühmittelalterlicher Zeitstellung untersucht werden. In der Regel handelt es sich um 1–2 cm kleine, durch Korrosion an Metall konservierte Textilreste. Die textilkundlichen Untersuchungen tragen zum einen zur gesamtarchäologischen Auswertung der einzelnen Fundplätze bei, zum anderen ermöglichen sie eine fundplatzübergreifende Analyse zu Aussehen, Herstellung und Gebrauch römischer bis frühmittelalterlicher Textilien des Rheinlandes.

Aus der römischen Kaiserzeit wurden bisher 70 Textilfunde von 29 Fundorten aufgenommen. Das bereits an anderer Stelle vorgestellte Tuch mit Goldfadendekor aus einem Mädchengrab des 3. Jahrhunderts aus Rheinbach-Flerzheim (LM Inv. 85.8001; Abb. 1) wurde an der Technischen Hochschule Köln durch Dr. Doris Oltrogge einer Vis-Spektroskopie unterzogen. Das Ergebnis deutet darauf hin, dass der ungewöhnlich gut erhaltene violette Farbton der Schussfäden durch Schneckenpurpur erzeugt

wurde. Das Tuch aus Flerzheim ist somit das erste Beispiel für eine kostbare echte Purpurfärbung in der Provinz *Germania inferior*.

An etwa 10–15 % der Metallfunde in frühmittelalterlichen Gräbern haben sich Textilreste in der Korrosion erhalten. Dementsprechend wurden im Projekt relativ viele, nämlich 480, Textilfunde der Merowingerzeit aufgenommen. Der umfangreichste textile Fundkomplex mit 160 Fragmenten aus 104 Gräbern stammt aus Rommerskirchen-Eckum (OV 2005/1028). Eine hohe Dichte von merowingerzeitlichen Textilkomplexen liegt aus den Gräberfeldern im Tagebau Inden vor. Aus Inden-Altdorf I und II (WW 119, WW 121), Alt-Inden (WW 2004/0061), Inden-Pier (WW 82, WW 2011/0093, WW 2015/0028) und Inden-Geuenich (WW 120) wurden insgesamt 76 Textilfunde aufgenommen, die sich für kleinräumige diachrone und synchrone Vergleiche eignen.

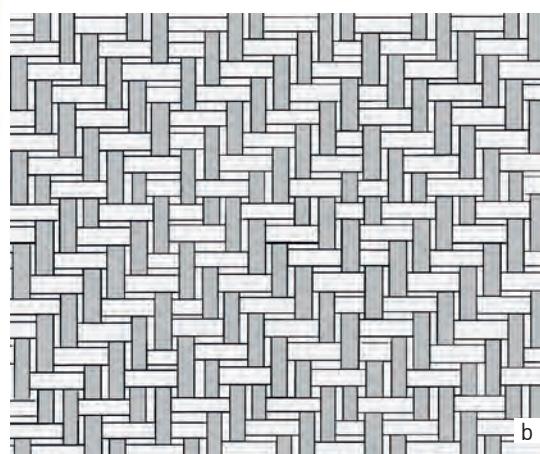
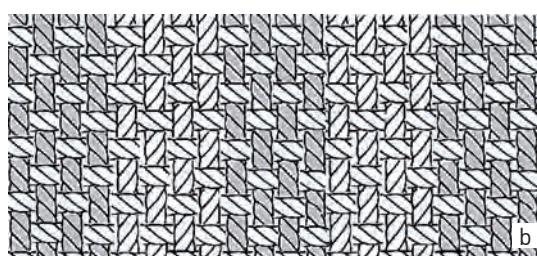
Im frühmittelalterlichen Textilmaterial des Rheinlandes lassen sich bisher fünf Gewebetypen definieren: feine leinwandbindige Gewebe, grobe Gleichgratköpergewebe, feine Rauten-/Diamantköpergewebe, feine Rippenköper und mittelfeine Rosettenköper. Die Gewebetypen treten jeweils in einheitlichen Lagebezügen auf, was darauf schließen lässt, dass sie mit bestimmten Verwendungen assoziiert waren. Zwei Trachtrekonstruktionen seien hier vorgestellt.

An Klein- und Scheibenfibeln im Oberkörperbereich frühmittelalterlicher Frauengräber erhielten sich im Nadelapparat Textilien des Kleidungsstückes, an dem die Fibel getragen wurde. Soweit bestimmbar, handelt es sich stets um den Typ des leinwandbindigen Gewebes mit feiner Webstruktur. Textilreste unter späten Fibeltypen zeigen, dass dieser Gewebetyp in der ausgehenden Merowingerzeit eine Spinnmusterung erhielt, die ein kleinteiliges, nur bei Schräglicht erkennbares Streifen- bzw. Karmuster erzeugte (Abb. 2).

Paarig getragene Kleinfibeln und einzelne Scheibenfibeln wurden nach den übereinstimmenden textilen Befunden wohl am gleichen Kleidungsstück getragen, das aus einem feinen, leichten, leinwandbindigen Stoff bestand. In wenigen Fällen haben sich Verarbeitungsspuren einer senkrechten Kante erhalten (Abb. 2), die zeigt, dass dieses Kleidungsstück vorne geschlitzt oder senkrecht mit einer Kan-



1 Rheinbach-Flerzheim.  
Textilfragment (LM Inv.  
85.8001), gefärbt mit  
echtem Schneckenpurpur.



te abgeschlossen sein konnte. Da sich der gleiche Gewebetyp an Gehängen aus dem Hüft- bzw. Oberschenkelbereich weiblicher Verstorbener belegen lässt, erstreckte sich das Kleidungsstück vom Oberkörper bis in den Kniebereich. Starke Faltenbildung an den Gehängen lässt auf ein weites, stoffreiches Kleidungsstück schließen. Vermutlich handelt es sich um eine im Brustbereich geschlitzte Tunika oder einen Mantel.

An Bügelfibeln lässt sich auf der Rückseite ein anderer Gewebetyp beobachten: das feine oder sehr feine Rauten- oder Diamantkörper-Gewebe (Abb. 3). Da Bügelfibeln in der Regel im Unterkörperbereich, Kleinfibeln im Oberkörperbereich getragen wurden, vermuten Forscher, dass beide an verschiedenen Kleidungsstücken befestigt waren. Der textile Befund, der Kleinfibeln und Bügelfibeln regelmäßig an zwei verschiedenen Gewebetypen zeigt, unterstützt diese Annahme.

Nur selten haben sich Textilreste der Vierfibeltracht erhalten wie im Frauengrab Alt-Inden St. 448. Hier haften auf der Schauseite der im Hüftbereich getragenen Bügelfibeln Reste desselben feinen leinwandbindigen Kleidungsstückes (Abb. 4), das im Oberkörperbereich unter den Vogelfibeln belegt ist. Das

mit den Vogelfibeln getragene Kleidungsstück lag demnach über den Bügelfibeln und dem mit diesen getragenen feinen Rautenköpergewebe. Nach den textilen Befunden lässt sich folgende Tracht rekonstruieren: Kleinfibeln verbanden zwei Gewebekanten eines feinen, leinwandbindigen Kleidungsstückes, das in der Vierfibeltracht über



**2** Rommerskirchen-Eckum. **a** Detail der Rückseite einer Pressblechscheibenfibel (LM Inv. 25.60), mit spinn gemustertem Gewebe und rechts senkrecht verlaufendem Saum; **b** Rekonstruktion des Musters.

**3** Alt-Inden. **a** Nadelapparat einer Bügelfibel (LM Inv. 600.07) mit Diamantkörper-Gewebe; **b** Rekonstruktion des Musters.

**4** Alt-Inden. Detail der Schauseite der Bügelfibel (LM Inv. 448.14) bedeckt von feinem leinwandbindigem Kleidungsstück.



**5** Alpen-Menzelen.  
Schauseite eines Beschla-  
ges (LM Inv. 37.114 h) mit  
grobem Köpergewebe.

den Bügelfibeln getragen wurde und diese verdeckte. Daher handelte es sich wahrscheinlich um einen Mantel. Die Bügelfibeln waren an einem feinen Gewebe in Rauten- oder Diamantköperbindung befestigt. Ob dieses zu einem Kleidungsstück oder einer sog. Schärpe gehörte, ist (noch) nicht bestimmbar.

In frühmittelalterlichen Männergräbern weisen vor allem Gürtelbestandteile und Waffen Textilanhaltungen auf. Auffallend ist eine große Gruppe von Rückenbeschlägen dreiteiliger Gürtelgarnituren, deren Schauseiten, soweit Textilreste erhalten sind, stets ein grobes Gleichgrat-Köpergewebe anhaftet. Der gleiche Gewebetyp ist auch an der Schauseite von Gegenbeschlägen belegt (Abb. 5). Demnach lagen die groben Köpergewebe sowohl unter- als auch oberhalb des Verstorbenen, sie hüllten ihn ein. In einer solchen Funktion ist ein Leichentuch oder aber ein Mantel denkbar. Derselbe Typ des groben Köpergewebes wird häufig an Franzisken-

und Lanzen angetroffen, die im unteren Beinbereich neben dem Verstorbenen deponiert waren. Die Waffen hatten nur einseitig Kontakt zu den Stoffen, und sie lagen, soweit ihre Orientierung bekannt ist, auf dem Köpergewebe auf. Außen anhaftende Halme von der Polsterung der Grabsohle weisen ebenfalls auf diese Stratigraphie hin. An ihr ist abzulesen, dass die Waffen mitsamt dem Verstorbenen in das grobe Köpergewebe eingehüllt waren.

Da grobe Köpergewebe bisher in Frauengräbern nicht belegt sind, waren sie wahrscheinlich ein geschlechtsspezifisches, Männern zuzuweisendes Textil. Ein Vorkommen dieses Gewebetyps kann daher der archäologischen Geschlechtsbestimmung eines Grabs dienen, sollten keine geschlechtsspezifischen Beigaben enthalten sein.

#### Literatur

P. Linscheid, Textile Bodenfunde der römischen Kaiserzeit und der Merowingerzeit im Bestand des LVR-LandesMuseums Bonn. In: J. Kunow (Hrsg.), Textilien in der Archäologie. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 22 (Bonn 2011) 69–79. – P. Linscheid, Unscheinbare Fragmente. Römische und merowingerzeitliche Textilien im LVR-LandesMuseum Bonn. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 23–25. – P. Linscheid, Textilfunde aus der Merowingerzeit im LVR-LandesMuseum Bonn. In: U. Koch (Hrsg.), Reihengräber des frühen Mittelalters – nutzen wir doch die Quellenfülle! Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 3 (Remshalden 2016) 123–136. – S. Schrenk/K. Vössing (Hrsg.), Spätantike und frühes Christentum. LVR-LandesMuseum Bonn – Blick in die Sammlung (Bonn 2018).

#### Abbildungsnachweis

1; 3a; 4–5 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB). – 2a B. Steiger-Nawarotzky/LVR-LMB. – 2b; 3b P. Linscheid/LVR-LMB.